

Frederick D. Bunsen. Einführung in die Ausstellung in der Kämmerer AG Stuttgart am 18.08.2005 von ©Martha Götz MA

„Mit einem Kunstwerk muss man sich verhalten wie mit einem großen Herrn: Sich davor hinstellen und warten, dass es einem etwas sage“, stellte Schopenhauer fest. Doch halt – das hat vielleicht bis vor einigen Jahrzehnten gegolten. Da war im Kunst-Objekt für die Ewigkeit etwas darin. Es konnte subjektiv interpretiert werden. Heute ist das Bild selbstbestimmt: Es hat keinen eindeutigen Sinn mehr, je nach Betrachtung bringt sich der Betrachter selbst neu ins Bild ein: 'Ach, heute sehe ich einen Strich neu, den ich in 20 Jahren, in denen das Bild hier hängt, nicht entdeckt habe'; 'Oh jetzt seh' ich, damals war das Bild für mich psychologisch wichtig, jetzt habe ich ein anderes Verhältnis zu dem Bild'... – Autopoiesis pur. In exemplarischer Form.

Das Bild als Sinn, als Versinnbildlichung findet einen eigenen Weg mit einer psychologischen Komponente - das ist eine neue Freiheit, denn der Mensch ist nicht mehr so ausgeschlossen wie früher, heute ist jede/r individuell gefragt. Frederick Bunsen erklärt dazu: "Keine Interpretation, sondern Beobachtung hat mit Verstehen zu tun, daher ist es zeitaufwändiger"; seine Metapher dazu: "um Frauen zu lieben beobachtet man sie – statt studiert dafür haben zu müssen"<sup>1</sup>.

Oft wird gefragt: Was ist Kreativität? Wie geht Frederick Bunsen damit um? Bunsen sorgt für die "Herbeischaffung eines größeren Pools, einer größeren Auswahl von Möglichkeiten auf einem Bild", setzt sich "im Bild damit auseinander", er bietet also die "größtmögliche Auswahl, daraus dann die engere Auswahl von Möglichkeiten, die in ihrer Zusammenstellung mehr ausmachen als nur die Summe ihrer ausgewählten Möglichkeiten", Differenz eben. Wie ein Teamleiter im Teamwork zur Ideenfindung die Auswahl zusammenbringt. Wie in den Tätigkeitsbereichen eines Unternehmens in der Wirtschaft beginnt ein Projekt ja auch mit den Ideen, mit dem Abstrakten, und dann wird's konkret.

So entsteht das Verhältnis von beispielsweise Strich und Klecks, gut nachzuvollziehen z.B. in der Serie der sechs Tuschebilder *Mark In Time*: Einzelmomente in ihren Kreuzungen, ohne deren Einzelteile die entstandene Tiefe nicht möglich wäre. Drei Teile: Bunsen setzt sich mit Raum – Tiefe – Transzendenz auseinander, egal ob Frauenakt oder ein anderes Thema, immer sind es diese drei. Transzendenz bedeutet hier: Übergang vom Hier zum Dort, von vorne nach hinten, vom Diesseits zum Jenseits, Vordergrund – Hintergrund, Horizont – Horizonterweiterung, von außen 'rein ins Bild.

Auf der Bild-Fläche entsteht 3 D aus drei Teilen: ein gestisch-wilder Pinselstrich, stark pastos aufgetragen, ungestüm hingekleckste oder nachträglich aufgespritzte Farbkleckse bzw. flächigere Flecken und eine geometrische Form, eine lineal-gerade Linie klar, eindeutig an bestimmter Stelle absolut gemessen bewusst aufgesetzt. Der Gesamteindruck entsteht über die drei Faktoren. Mit lediglich diesen drei Elementen kann eine ungeheure räumliche Tiefe, Raum und Tiefe geschehen. Das bewirkt die einzigartige Handschrift, die Identität dieses Werks.

---

<sup>1</sup> Alle nicht namentlich anders markierten Zitate stammen von Frederick Bunsen in Gesprächen mit Martha Götz Juli und August 2005.

Die Kunst Bunsens ist, zunächst ekstatisch oder mindestens entrückt zu malen und kurz darauf sozusagen mit vollem Bewusstsein, Kontrolliertes, Geführtes, ja Systematisches durchzuziehen. Natürlich noch eine gewisse geniale Idee gehabt zu haben und diese unterzubringen. Man kann hier vom Versuch der Steuerung, der Führung von Systemen sprechen.

Doch damit ist es nicht getan. Die Kombinatorik der zeichnerischen Möglichkeiten gehört auch zum System, wie ein Schachspieler im Kopf dank seiner Erfahrung weiß, wie mit den einzelnen Zügen umzugehen ist. Ideenfindung und Kreativität sind hier noch nicht alles, die Lebendigkeit des Striches, eine künstlerische Vitalität spricht von Bunsens "Be-Geisterung".

Mit dieser Handschrift sind die Arbeiten wiedererkennbar ihrem Künstler zuzuordnen. Frederick Bunsen sagt: In all den Bildern finden wir "ein stilles und ein bewegendes Moment", denn "die Dynamik der Bewegung misst sich an der Stille", so ist z.B. der "spontanen Gestik eine Vertikale entgegengesetzt (...), eine Bewegung abgesetzt auf Linie (...). Um Tiefe zu haben, muss etwas vorne, etwas hinten sein, etwas still, etwas bewegt: Ganz einfach, das macht das Bild noch nicht aus, aber das sind die Grundingredienzien".

Bei den Zeichnungen oder Aktzeichnungen interessiert ihn besonders die "Verbindung der Linie", die "genauso spontan, nicht verkrampft" gesetzt ist, "ohne Verzögerungen, ohne Zweifel"; im Kopf wird sie ergänzt. Dabei zähle "Linienkomplexität (...), nicht Objekterkennung." Für diese Linienqualität ist Frederick Bunsen bekannt. Natürlich besteht bei der Zeichnung gegenüber der Malerei eine Reduktion, auch Bewegung und Stille sind hier reduziert - dafür vielleicht etwas poetischer.

Beim ersten Blick auf eine der in einem Rahmen zusammen gefassten kleinformatigen, skizzenhaft-dezenten, ja teilweise zarten Zeichnungen fällt sofort ein: ist das eine Landschaft? So ergänzt es der Kopf, weil er die Landschaft in sich hat! Alles Ergänzungen der Linien im Kopf. Diese Arbeit trägt den Titel *road-sign-way*. Die Straßen, die gegangen wurden, die Zeichen, die gesetzt wurden, der Weg, der gelebt wurde. Durchs Feuer, durch einsame Welten, der Blick in den Himmel – Transzendenz kann ja auch religiös geschehen, das hängt von uns BetrachterInnen ab. -

Der international tätige Künstler, übrigens Nachfahre des Bunsenbrenner-Bunsen, hat zahllose Kunstprojekte organisiert und durchgeführt, war in etlichen Ländern, viel im 'Osten', Polen, Ungarn, ist inzwischen Professor an einer Universität in Rumänien und Künstlerischer Leiter der *Freien Kunstschule Knittlingen*. Neben seinen zahllosen Ausstellungen hat er Bücher herausgegeben, Aufsätze geschrieben und über ihn wurde viel geschrieben. Besonders eindrücklich und bleibend der intensive Kontakt mit dem bekannten Soziologen Niklas Luhmann, mit dem er in den 80er Jahren nicht nur gemeinsame und 'gegenseitige' Texte schrieb, sondern dessen hochkomplexen systemischen Ansatz, der in den Geisteswissenschaften heute maßgebend ist, Bunsen, wie er sagt, weiter "ausgeklügelt" hat in seiner Kunstform. Im Internet oder in den Literaturverweisen ist dazu mehr zu finden, Sie sehen es mir sicher nach, wenn ich das nun im Rahmen einer Ausstellungseröffnung nicht weiter erörtere – es reichen keine 100 Stunden dafür aus. Ebenso erspare ich Ihnen hier die kunsthistorische Einordnung von Bunsens Kunst im Verhältnis zu Konzeptkunst, Konkreter Kunst, Gestischer Malerei, action painting, Informel, abstraktem Meta-

Expressionismus und so weiter. Denn viel spannender scheint es, mehr von dem Kunstbegriff dieses außergewöhnlichen Künstlers zu erfahren. -

Raum und Zeit entstehen, Tiefe wird sichtbar, also eigentlich Unbeschreibliches, Unzeigbares wird gezeigt. Das Werk *Welt in einer Welt* zeigt, wie die Kombination verschiedener Welten eine neue Welt gibt. So kann auch "die Zeit aufgehoben werden und zur Zeitlosigkeit gemacht – vom Messbaren ins Unmessbare." Es geht um alle Arten Beziehungen – "wie fühlt sich die oder derjenige, die/der am Computer arbeitet und aufschaut – auf mein Bild schaut?" fragt Bunsen und überlegt genau, welche Bilder wo hängen sollen. Denn, Zitat: "Kunst verweist auf Lebensstil (...), der Mensch *ego* als Mittelpunkt, Kultfigur (...); der Rhythmus der Routine wird aufgehoben, Langeweile bewusst gemacht und weist auf etwas hin. (...) Was macht Kunst für das Leben aus? Wer bin ich – an meinem Arbeitsplatz?" Kunst erweitert die "Qualität des Lebensraums, sie bietet Möglichkeiten der Identifikation" sagt Bunsen. Das bedeutet die "Verzahnung von Kultur und Gesellschaft!" – (...)<sup>2</sup>

Die schwarz-weißen Airbrush-Bilder mit dem Titel *Differenz* zeigen eine Ecritur mit formalistischem Ansatz: dunkel auf hell, hell auf dunkel, sehr viel Spannung durch Kontrast erhöht. Über der Computerwelt, dem Arbeitsplatz gewinnt man, "ohne das Bild zu beschreiben, zu seiner jeweiligen Situation, zur Außensituation Abstand." Nicht nur wer von seinem Arbeitsplatz, vom Computer aufschaut, möge seine Augen ausruhen und erfreuen können, möge eine kleine Reise in die andere Welt, die doch auch die ihre, die seine ist, ermöglichen: in die Ferne, in die Tiefe rauschen, im Rausch Vergessenheit fühlen und erquickt wieder auftauchen, ähnlich wie es Emmanuel Geibel in einem seiner für heutige Ohren wenigen guten Gedichte für den Genuss eines schönen Gedichts beschrieben hat.

---

<sup>2</sup> Es folgte eine Ausführung über Kunst und Kunstförderung sowie Firmenphilosophie der Kämmerer AG, weiter über ein temporäres interaktives Werk Bunsens exklusiv an jenem Abend. Dieser Teil wird hier weggelassen.